



Die Augenzeugin

„Schreiend rausgerannt“

Esther Belschner, 41, ist Bäckereifachverkäuferin im rheinland-pfälzischen Pirmasens. Während einer ihrer Schichten in der vergangenen Woche flogen Hunderte Bienen in den Laden und machten sich über die Süßwaren her.

„Es war ein schöner, sonniger Tag, und ich hatte meine Kollegin gerade von der Frühschicht abgelöst. Da habe ich schon gemerkt, dass ein paar Bienen da sind. Nichts Ungewöhnliches, so 30 bis 40 sind an Sommertagen oft im Laden. Aber an diesem Tag blieb es nicht dabei, die Bienen am Morgen waren nur die Vorhut.

Jedes Mal, wenn ein Kunde die Tür aufmachte, kamen ein paar Bienen rein – und einige Stunden später war der ganze Laden voll. Die Bienen flogen überall herum, es war ein einziges Surren. Hunderte stürzten sich auf das Kaffeegebäck in der Theke, vor allem auf die Schneckenkuchen, Kirschtaschen und alles, was mit Zuckerguss übergossen war. Einige Teile waren so voller Bienen, dass man nur noch Gekrabbel sehen konnte, sonst nichts.

Zur Kundschaft habe ich gesagt: ‚Schlagen Sie nicht nach den Bienen, dann bleiben sie friedlich. Und gucken Sie daheim noch mal nach, ob sich nicht doch eine in die Tüte reingemogelt hat.‘ Viele Kunden sind trotzdem schreiend rausgerannt, sie ertrugen es nicht, von den Bienen angefliegen zu werden. Das konnte ich verstehen, aber eigentlich bin ich die ganze Zeit cool geblieben – was auch daran liegt, dass ich noch nie gestochen wurde.

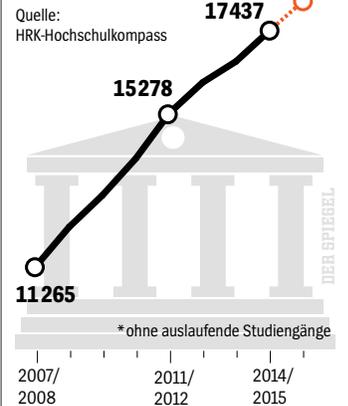
Nebenan waren Handwerker, die dann irgendwann einen Blick in den Laden warfen. Sogar die Männer meinten, dass ich rauskommen sollte: Es sei nun sehr gefährlich, die Gebäckstücke zu überwachen. Also bin ich raus, und wir haben die Polizei gerufen; die rieten uns, den Platz mit Stühlen und Tischen abzusperrn. Die Feuerwehr kam dann auch noch mit einem Löschfahrzeug – keine Ahnung, warum. Es war auf jeden Fall ein riesiger Auflauf in der Fußgängerzone. Soweit ich weiß, ist aber kein Mensch gestochen worden.

Wir haben die Bäckerei für den Rest des Tages geschlossen. Ein Teil der Bienen ist von selbst wieder rausgeflogen. Einige sind gestorben, die Leichen mussten wir abends zusammenkehren. Die restlichen hat ein Imker eingesammelt und mitgenommen. Er meinte, dass sie total ausgehungert waren. Wahrscheinlich wurden sie von ihrem Besitzer nicht ausreichend mit Zuckersirup angefüttert. Da haben sie sich wohl abgestimmt und sich auf den Weg in die Bäckerei gemacht. Wir haben halt leckere Sachen im Angebot.“ Aufgezeichnet von Christine Haas

Studiengänge Abiturienten haben die Qual der Wahl

Sie könnten zum Beispiel Önologie in Geisenheim studieren und dabei zu Weinkennern werden, sie könnten Pferdewirtschaft in Nürtingen belegen oder in Würzburg nach einer Kombination aus Informatik, Physik und Astronomie einen „Space Master“-Abschluss machen: Deutschlands Abiturienten haben mehr denn je die Qual der Wahl. Insgesamt rund 18 200 Bachelor-, Master- und andere Studiengänge haben die deutschen Hochschulen derzeit gemeldet – so viele wie noch nie (siehe Grafik). Angehende Ingenieurwissenschaftler und Lehrer konnten im Wintersemester 2014/15 laut der Hochschulrektorenkonferenz jeweils unter fast 4700 Angeboten wählen, weil sich sehr viele Hochschulen

Studiengänge
in Deutschland*,
jeweils Wintersemester
bis Ende August
gemeldet:
rund 18200



ihrer Ausbildung widmen. Wer dagegen ein Exotenfach wie Friesische Philologie studieren will, kann das nur in Kiel tun. Insgesamt werden bis Ende dieses Jahres wieder etwa 500 000 Männer und Frauen an die Hochschulen gedrängt haben. red

CDU Karrieresprung für McAllister

Der ehemalige niedersächsische Ministerpräsident David McAllister soll in die Führungsspitze der Europäischen Volkspartei (EVP) aufrücken. Nachdem sich der bisherige deutsche Vizepräsident der EVP, Peter Hintze, gegen eine neuerliche Kandidatur entschieden hat, soll nach dem Willen der CDU-Spitze McAllister auf dem EVP-Kongress im Oktober in Madrid für das Präsidium kandidieren. Der Deutscheschotte war bereits Spitzenkandidat der CDU bei der Europawahl 2014. ama



Geheimdienste Der Spion, der in den Alpen blieb

Der Schweizer Spion, der angeblich deutsche Steuerfahnder ausforschen sollte, dürfte erfolglos geblieben sein. Der Fall hatte vergangene Woche für Aufregung gesorgt – unter anderem durch einen Bericht der „Süddeutschen Zeitung“ mit der Überschrift „Der Spion, der aus den Alpen kam“. Bei dem Mann handelt es sich um Daniel M. Er hatte ausgesagt, er sei 2013 vom Schweizer Geheimdienst auf die Steuerfahndung NRW angesetzt worden. Nach Angaben seines Anwalts bezog sich der Auftrag aber nur auf das Territorium der Eidgenossen; seiner Kenntnis nach habe sich M. nie zu Spitzelzwecken in Deutschland aufgehalten. Ob der „Spion“ Erhellendes zusammentragen konnte, ist äußerst fraglich – auch weil NRW-Steuerfahnder wegen eines Haftbefehls gegen Kollegen aus Wuppertal bereits seit 2012 nicht mehr in die Schweiz einreisen. aul, bas, fis